Februar 1930





5. Jahrg., Nr. 2

Mitteilungsblatt des Landesverbandes der israelitischen Religionsgemeinden Hessens

Dieses Blatt erscheint monatlich und geht den Mitgliedern unentgeltlich zu. ◆ Erscheinungsort Mainz.

Zuschriften: Mainz, Hindenburgstraße Nr. 44
Schriftleitung: Rabbiner Dr. S. Levi, Mainz

Die Schächtfrage in Bayern.

In den letzten Jahren wurde die jüdische Oeffentlichkeit besonders beunruhigt von Vorgängen in Bayern, die in ihrer letzten Auswirkung nichts Geringeres als das Schächtverbot in diesem Lande zur Folge zu haben schienen. Ein Antrag von judengegnerischer Seite, der die Unterstützung von Tierschutzfreunden und sogar erstaunlicherweise von seiten der sozialdemokratischen Partei gefunden hatte, zwang die bayrische Regierung, das Schächten zur Verhandlung und Beschlußfassung zu bringen. Die bayrische Judenheit hat nun seit Jahr und Tag unter großer Aufwendung von Mitteln und Zeit Versuche darüber anstellen lassen, ob eine mit dem Religionsgesetz vereinbare Betäubungsmöglichkeit der Schlachttiere sich ausfindig machen lasse. Sachverständige und Wissenschaftler aus dem In- und Auslande wurden herangezogen. in Anwesenheit der bayrischen Rabbiner und der führenden jüdischen Persönlichkeiten auf dem Gebiete des Schächtschutzes wurden im Münchener Schlachthof Betäubungsexperimente durch Injektionen, Gase und zuletzt durch elektrischen Strom an den Schlachttieren vorgenommen; aber alle diese Experimente wurden nach rabbinischen Gutachten als religionsgesetzlich bedenklich erachtet und deshalb abgelehnt. Die Fortführung der Experimente, um eine religionsgesetzlich zulässige Betäubungsart zu finden, ließ man sich auf jüdischer Seite aber dauernd angelegen sein. Nun wollte die bayrische Regierung die Entschließung über die Frage nicht länger hinziehen. Die Ausschüsse schritten zur Stellungnahme und diese Stellungnahme des zuständigen Ausschusses war mit überwiegender Majorität für den Betäubungszwang der Schlachttiere ausgefallen. Der Verband bayrischer israelitischer Gemeinden, vertreten durch seinen Vorsitzenden, hatte noch einmal in letzter Stunde eine durch ihre Sachlichkeit und rechtliche Klarstellung überzeugende Eingabe an den Bayrischen Landtag gerichtet und darin eingangs gesagt: „Zu dem Entwurf eines Gesetzes über das Schlachten von Tieren gestatten wir uns als die öffentlich-rechtliche Vertretung der Israeliten in Bayern folgendes auszuführen: Der Entwurf sieht ein für Bayern allgemein verbindliches Gebot der Betäubung der für den menschlichen Genuß wichtigsten Schlachttiere vor und läßt keine Ausnahme für das vom Religionsgesetz vorgeschriebene Schächten der Juden zu. Er verhindert dadurch das rituelle Schlachten, da eine nach jüdischer Lehre gebilligte Betäubungsmethode derzeit nicht vorliegt."

Herr Oberstlandesgerichtsrat Dr. Neumeyer, der genannte Vorsitzende des Verbandes Bayrischer Israelischer Gemeinden, wies nun in sieben Punkten dieser Eingabe darauf hin, 1. daß das Inkrafttreten des beabsichtigten Gesetzes einen schweren Gewissensdruck der jüdischen Bevölkerung bedeute, während doch durch die Verfassung des Reiches und des Landes Gewissensfreiheit gewährleistet sei; 2. daß einer derartigen Regelung durch Landesgesetz die Reichsgesetzgebung entgegenstehe; 3. daß das rituelle Schächten eine Tierquälerei nicht darstelle; 4. daß die bisherige Betäubungsmethode dem Religionsgesetz nicht genüge und daß weitere Versuche gemacht werden sollen; 5. daß durch die Erhebung des Entwurfes zum Gesetz sich bedeutende wirtschaftliche und soziale Nachteile für die Bevölkerung Bayerns ergeben; 6. daß, von einigen für die Frage nicht in Betracht kommenden, von wenig Juden bewohnten Ländern abgesehen, in keinem anderen Staate der Welt, auch in keinem deutschen Lande, ein Schächtverbot bestehe; 7. daß nicht angenommen werden könne, daß gerade der bayrische Staat, der sich den Schutz der Gewissensfreiheit stets in besonderem Maße habe angelegen sein lassen und den religiösen Bedürfnissen der israelitischen Glaubensgemeinschaft jederzeit Rechnung getragen habe, heute einen solchen Gewissensdruck in seinem Lande ausüben und unter Androhung von Gefängnisstrafen die Befolgung religiöser Vorschriften der Sache nach verbieten werde. Die Eingabe schließt mit den Worten: „Es wird darum die Bitte gestellt, der Bayrische Landtag möge in dem Gesetz über das Schlachten von Tieren eine Ausnahme für das den Israelitischen Kultusgemeinden obliegende rituelle Schlachten zulassen."

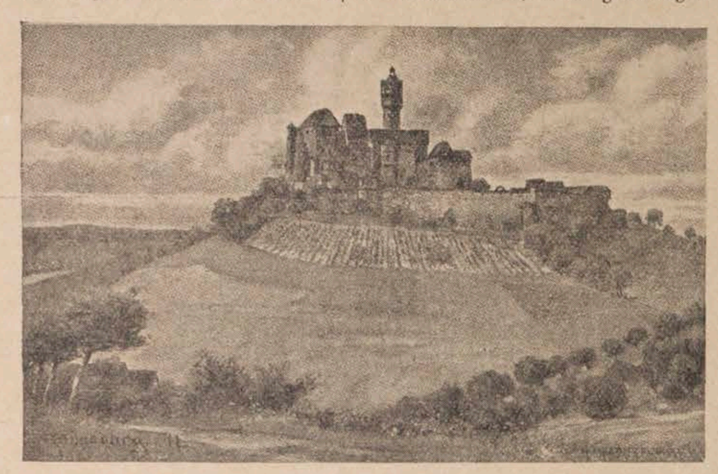
Wie wir soeben kurz vor Redaktionsschluß erfahren, ist am 29. Januar d. J. im Plenum des Bayrischen Landtages der Gesetzentwurf über das Schlachten der Tiere mit Betäubungszwang verhandelt worden. Die bayrische Volkspartei hatte den Antrag eingebracht, Ausnahmen von dem Betäubungszwang zuzulassen unter der Voraussetzung, daß durch das zur Anwendung kommende Verfahren jede unnötige Tierquälerei, insbesondere beim Niederlegen der Schlachttiere vermieden werde. Damit wäre das betäubungslose Schächten weiter ermöglicht worden. Aber dieser Antrag wurde mit 64 gegen 45 Stimmen der Bayrischen Volkspartei abgelehnt. Elf sozialdemokratische Abgeordnete nahmen an der Abstimmung nicht teil. Das ganze Gesetz, welches den Betäubungszwang einführt, wurde mit 64 Stimmen gegen 42 bei 2 Stimmenthaltungen angenommen.

Nun bleibt nur noch zu hoffen, daß eine Entscheidung falle des Inhalts, daß der Beschluß des Bayrischen Landtages mit dem Reichsgesetz in Widerspruch stehe. Anderenfalls ist das rituelle Schächten in Bayern ab 1. Okt. 1930 zur Unmöglichkeit geworden.

Der alte jüd. Friedhof an der Ronneburg.

Von Lehrer Halberstadt, Büdingen.

Wer auf der Bebraer Bahnstrecke von Frankfurt a. M. nach Fulda fährt, sieht kurz nach dem Verlassen der Station Hanau, im Hintergrunde des Geländes auf der linken Seite, einen gewaltigen



Turm. Das ist der Bergfried der Ronneburg, die hier an der Grenze Preußens, im hessischen Gebiet, in den frühesten Jahren des Mittelalters auf einem mächtigen Basaltkegel errichtet wurde. Die Geschichte dieser Höhenburg ist eine sehr wechselvolle. Sie gehört zum Fideikommis des Fürsten zu Ysenburg und Büdingen in Wächtersbach und war bis zum Jahre 1703 Residenz.

Für uns Juden ist die Ronneburg von ganz besonderer Bedeutung, weil mit ihr und ihrer nächsten Umgebung die Geschichte unserer Vorfahren in hiesiger Gegend eng verbunden ist. Nachdem Kaiser Ludwig der Bayer auf dem Reichstag zu Hagenau 1330 dem Grafen Luther von Ysenburg und Büdingen zu Büdingen gestattete, in seiner Grafschaft zwölf Juden zu halten, ist es ohne Zweifel, daß in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts sich in der Nähe der Ronneburg Juden seßhaft machten. Urkunden darüber sind allerdings nicht vorhanden. Meines Wissens aber berichtet das Mainzer Memorbuch von einer Judenvertreibung im Büdinger Land, die etwa um die Mitte des 14. Jahrhunderts stattgefunden haben soll.*

Die älteste Urkunde über die Juden auf der Ronneburg stammt aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Darin wird geschildert, daß Graf Wilhelm eine Anzahl sogenannter Separatisten, auch Inspirierte geheißen, in die Ronneburg aufnahm. Diese Sekte richtete in der Burg eine Wollwarenfabrik ein und gestattete dann auch einer Anzahl Juden in der Vorburg zu wohnen. Das sind wohl die ersten Angaben über den Aufenthalt von Juden in der Burg. Das Ankaufen der Wolle bei den Bauern der Umgegend war Sache der Juden, ebenso mußten diese als Hausierer die in der Fabrik gefertigten Woll- und Strumpfwaren wieder unter die Leute bringen.

Graf Zinsendorf, der Begründer der Herrnhuter-Gemeinde, nahm um das Jahr 1736 seinen Wohnsitz auf der Ronneburg und begann sogleich Bekehrungsversuche unter den Einwohnern. Bei den Juden und den Separatisten hatte er scheinbar wenig Erfolg. Letztere blieben bis zum Jahre 1832. Dann zogen die Wohlhabenden unter ihnen ab, da die 1816 zur Landesherrschaft gelangte Hessen-Darmstädter Regierung ihnen allerlei Schwierigkeiten bereitete. Unter den zurückbleibenden Armen waren viele Juden ohne Erwerb. Ein aus dem Jahre 1865 vorliegendes Verzeichnis der Ortsarmen gibt deren Zahl mit 51 an, darunter 33 israelitischen Bekenntnisses. Nach Wiedererrichtung des Deutschen Reiches 1871 und nach Erlaß des Gesetzes über die Freizügigkeit gelang es der fürstlichen Verwaltung, die Burginsassen allmählich abzuschieben. Die letzten Ronneburger jüdischen Bekenntnisses waren: Betty Goldstücker, gestorben am 26. Febr. 1886 im Mathilden-Hospital zu Büdingen und Maier Schwarzschild, gestorben am 9. Dez. 1893 zu Mittelgründau, wo er in Pflege gegeben war.

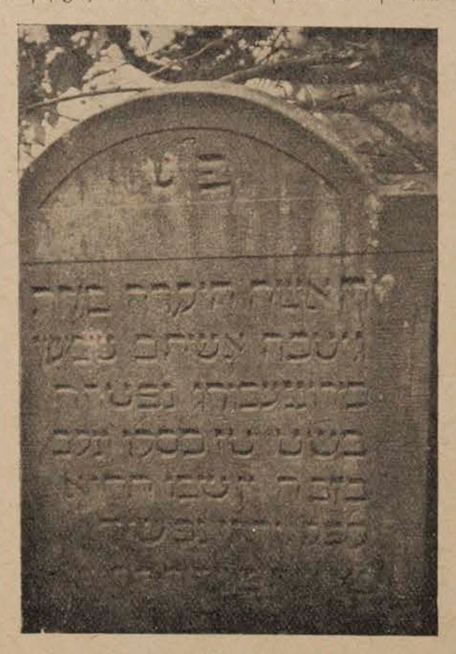
Heute sind noch die Gemächer der Burg, die den Juden zu Wohnungen angewiesen waren, an den Vertiefungen auf der rechten Seite der Türpfosten — die Stelle, wo die Mesusso saß — deutlich zu erkennen. Die Ronneburger Juden haben sich nach und nach in nahegelegenen Dörfern am Fuße der Burg ansässig gemacht: in Altwiedermus, Diebach am Haag, Vonhausen, Eckartshausen, Nieder-, Mittel- und Haingründau, Gettenbach, Lieblos, Himbach und Lorbach. 1 oder 2 Familien zogen auch nach Büdingen. Alle Träger von den in der hiesigen Gegend so oft vorkommenden Familiennamen: Adler, Goldschmidt, Grünebaum, Hecht, Lahnstein, Meyer, Rosenthal, Riedenthal, Gutheim, Sichel, Berleburger, Lilienfeld, Kuhnreuter und andere mehr sind die Nachkommen von Glaubensgenossen, deren Stämme sich auf der Ronneburg seßhaft machten.

Am Fuße der Burg, durch einen Bach vom Dorf Altwiedermus getrennt, liegt der alte jüdische Friedhof, der vor einem Jahre noch von Gestrüpp und Dornhecken so dicht überwuchert war, daß kein Mensch dort einen Begräbnisplatz vermuten konnte. Im Grundbuch des Amtsgerichts Büdingen ist dieser Friedhof auf Blatt 1 der Gemarkung Ronneburghof als „israelitischer Begräbnisplatz im Burgstrauch" 1392 Quadratmeter groß, eingetragen. In den Akten vom Jahre 1862 wird er bereits als zum Familienbesitz des Fürsten zu Ysenburg und Büdingen in Wächtersbach gehörig verzeichnet. Dort ist als Erwerbstitel „Ersitzung" angegeben. Bei der Umfrage nach dem rechtlichen Besitzer haben unsere Vorfahren gewiß versäumt, ihr Eigentumsrecht an dem Platz geltend zu machen.

Trotzdem die einzelnen jüdischen Gemeinden der Gegend eigene Begräbnisplätze anlegten, fanden noch bis in die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts Beerdigungen auf dem Ronneburgerfriedhof statt. Mancher von denen, dessen Eltern dort die letzte Ruhe gefunden, hatte seinen letztwilligen Verfügungen den Wunsch eingefügt. קברו אתי אל אבתי „Begrabet mich zu meinen Vätern." Diesen Wünschen kam man bereitwilligst entgegen, bis der Friedhof voll belegt war. Die von dem Denkmalspfleger des Kreises Büdingen, Herrn Studienrat Dr. Lade, jetzt Leiter der höheren Schule in Schlitz, während der Säuberung des Friedhofs von Gerüpp gemachte Aufnahme, die hier beigefügt ist, zeigt deutlich die Grabsteine der zuletzt belegten Plätze.



Herr Dr. Siegfried Halberstadt in Jena hat einzelne Steine im Lichtbild festgehalten. Wertvoll für uns ist das hier beige-



---

* Im genannten Memorbuch ist בודינגן (Büdingen) tatsächlich unter den Jugenverfolgungsorten vom 10. Tamus 1337 (הה בתמוז צז לפרט) erwähnt. (Siehe Salfeld, Martyrologium S. 67 und 238.) Dr. Levi.

gebene der achtbaren Frau, Gitche, Frau des Simon von der Ronneburg, die am Donnerstag, den 17. Kislew 5611 (1851) an dieser Stätte die letzte Ruhe fand. Sie war die Großmutter der noch heute in Altwiedermus lebenden Herren Simon und Salomon Goldschmidt und deren Vetters, des Herrn Simon Goldschmidt in Büdingen.

Vor etwa 18 Jahren habe ich den Ronneburg-Friedhof zum erstenmal besucht. Damals zählte man noch etwa 22 Grabsteine. Heute sind nur noch 10 vorhanden. Manche der starken Sandsteinplatten, die sich sehr gut als Treppentritte oder Vorlagen zu Hauseingängen eigneten, sind sicherlich hie oder da an profaneren Plätzen zur Verwendung gekommen.

Bei aller Sorge um die Erhaltung der altehrwürdigen Stätte, war es nicht möglich, die Mittel für ihre Restaurierung in den kleinen Gemeinden der Gegend aufzubringen. Der Landesverband der israelitischen Gemeinden im Volksstaat Hessen stand uns hier helfend zur Seite. Er hatte anfangs die Absicht, das Friedhofsgelände anzukaufen, konnte sie aber nicht verwirklichen. Da die Gemarkung Ronneburghof vollkommen Eigentum des fürstlichen Hauses Ysenburg und Büdingen zu Wächtersbach ist, so wird die Uebereignung des Geländes an den Landesverband abgelehnt. Dagegen ist die fürstliche Verwaltung mit Eintragung einer Servitut ins Grundbuch zugunsten des Landesverbandes in irgend einer Form einverstanden und hat auch nichts einzuwenden, wenn der Totenacker in einen seiner Würde entsprechenden Zustand versetzt wird.

Das Vorstandsmitglied des Landesverbandes, Herr Rechtsanwalt Eugen Rothenberger aus Gießen, war beauftragt, namens des Verbandes die Verhandlungen mit dem fürstlichen Haus in Wächtersbach und die Rechtsgeschäfte am Amtsgericht zu Büdingen zu führen. Die fürstliche Verwaltung zeigte das freundlichste Entgegenkommen. Ein von ihr gestelltes Auto brachte Herrn Rothenberger vom Bahnhof Gelnhausen nach Wächtersbach und nach beendeter Besprechung wieder nach Gelnhausen zurück. Mit dem fürstlichen Kammerdirektor begab sich Herr Rothenberger zum Fürsten, einem 80jährigen Herrn, der durch Beschwerden des Alters ans Bett gefesselt war. Seinem ganzen Wesen nach machte der alte Herr mehr den Eindruck eines Gelehrten als den eines Grandseigneurs.

In einer etwa einstündigen Besprechung zeigte er sein reges Interesse für die Instandsetzung des Friedhofes und ließ dabei durchblicken, wie er über die Verhältnisse der Juden in hiesiger Gegend, auch über die früherer Jahrhunderte, ganz trefflich unterrichtet ist. Von allen Einzelheiten wußte er genau zu berichten und erwähnte dabei auch jene Urkunde, die erzählt, daß ein Jude einmal in den 80 Meter tiefen Burgbrunnen gefallen sei. Man versuchte damals drei Tage und drei Nächte ununterbrochen den Brunnen auszuschöpfen, bis es einem Glaubensgenossen gelang, den zu Tod Erschöpften aus seiner unglücklichen Lage zu befreien.

Nachdem alles vorbereitet war, überwies uns der Landesverband den Betrag von RM. 200.— für das nötige Material und die zu leistende Arbeit. Herr Kaufmann Max Salomon von Büdingen übernahm es, an Ort und Stelle die Arbeiten zu vergeben und deren Ausführungen zu überwachen.

Das Werk ist nun getan. Eine einfache Einfriedigung schützt den stillen Ort vor dem Eindringen Unberufener. Das dichte Gestrüpp und die eng verwachsenen Dornhecken sind abgeholzt. Ein Teil des Gehölzes harrt noch der Vernichtung, die mit Eintritt des Frühjahrs vorgenommen werden soll.

Mir ist es eine angenehme Pflicht, namens der Juden des Büdinger Landes an dieser Stelle nochmals all denen herzlichen Dank zu erstatten, die uns bei dem schwierigen Restaurierungswerk mit Rat und Tat in so freundlicher Weise unterstützt haben.

*

An einem Spätnachmittag des jüngsten Herbstes haben wir den alten Friedhof an der Ronneburg zuletzt besucht. Wir wanderten von Hügel zu Hügel und von Stein zu Stein. „Friede sei mit Euch, Ihr Väter und Mütter, die Ihr hier im Staube schlafet", so klang es uns durch die Seelen. „Einstmals seid Ihr hier durch diese Täler geeilt und über diese Höhen geschritten. Des Lebens Unrast hat Euch oft gejagt. Der Kampf ums Dasein ist Euch durch alle Zeiten ein sehr harter gewesen, aber Eure Herzen waren durchglüht von dem heiligen Geist für unser Judentum, als dessen treue Bekenner Ihr gelebt und unter dessen Segnungen Ihr aus dieser Welt der Zeitlichkeit geschieden seid."

Herbstblumen und Grashalme, am Rain des alten Begräbnisplatzes gepflückt, entfielen unseren Händen und von unseren Lippen kam das so bedeutungsvolle Wort זכור כי עפר אנחנו „Beim Scheiden von diesen Gräbern wollen wir denken, daß auch wir Staub sind, daß auch für uns einmal die Mutter Erde ein Ruheplätzchen haben wird."

Droben hinter der Burg spielte der Abendwind mit dem Geäst der gewaltigen Eiche, und eine frische Brise wehte das Rauschen des Waldes hernieder. Aus diesem Rauschen sang es uns zu:

„Warte nur, warte nur,
Balde ruhest auch du!"

Der Ernst und die Weihe, die wir an diesem stillen Ort empfanden, hatte sich tief in unsere Seelen gegraben. Wir schritten über das kleine Bächlein, das von Westen her seine Wasser um das schiefgezogene Dreieck des alten Begräbnisplatzes lenkt. Plätschernd sprangen die Wellen über den hellen Kies des Bachbettes. Aus ihrem Murmeln vernahmen wir nochmals die Stimme der Natur, die uns zurief: „Kehret wieder! Führt auch Eure Kinder her, damit sie schauen, daß dieser „gute Ort" der Vergessenheit entrissen ist."

Nur noch eine kurze Zeit, dann sind unsere Kinder ja allein dazu berufen dieses Plätzchen zu schützen und zu hüten. Enkel und Urenkel sollen sie darüber belehren, wie es den Bekennern des Judentums heiligste Pflicht ist, die Treue zu halten denen, die im Staube schlafen.

Zu uns Juden des Büdinger Landes sprechen die Gräber des Ronneburgfriedhofs. Mahnungen aus alter Zeit. Möchten wir standhaft sein wie die, die auf diesem בית עולם die Ruhe gefunden, nachdem sie in dunklen Tagen früherer Jahrhunderte im Vertrauen auf die Hilfe des Höchsten die Geschicke des Lebens mit so viel Kraft und Mut zu meistern wußten.

זכותם וזכות אבותם תעמד לבניהם בעת צרתם

Das Verdienst der Väter möge uns tragen in einer Zeit des Ringens um unsere heiligsten Güter und im harten Kampf für unsere Menschenrechte.

Der Profangebrauch der hebräischen Sprache.

Von Lazarus Friedmann.

Aus verschiedenen jüdischen Kreisen — von links- wie von rechtsstehenden — hört man öfters, wenn nicht gerade in offener Opposition, aber immerhin gesprächsweise, abfällige Bemerkungen über das Aufblühen der hebräischen Sprache in unseren Tagen. Auch hier berühren sich die Extreme. Die äußerst Linksstehenden sind gegen die Pflege der hebräischen Sprache, weil dies eine Annäherung an Palästina und eine Störung der Assimilationsbestrebungen bedeute. Die rechtsstehende Orthodoxie in Deutschland will die Verwendung der hebräischen Sprache nur für religiöse Schriften zulassen, nicht aber für weltliche Zwecke; sie will den Ausdruck „loschaun kaudesch" (heilige Sprache) dahin deuten, daß die Sprache an sich heilig sei, und deshalb nicht „profaniert" werden dürfe. Eine solche Auffassung widerspricht aber der Tatsache, daß die hebräische Sprache seit Jahrtausenden auch zu weltlichen Zwecken verwendet wurde. In der Zeit von Israels Selbständigkeit war sie die Umgangssprache gewesen. In derselben Sprache, in der König David seine herrlichen Psalmen schrieb, erklärte er auch seine Kriege und führte er auch manche seiner Verfehlungen aus. Die jüdischen Dichter Spaniens haben neben den bleibenden religiösen Dichtungen (Pijutim usw.) auch viele weltliche Dichtungen geschaffen; in Osteuropa — auch in Deutschland bis zur Zeit Mendelssohns — hat man in den vielen Jahrhunderten der Zerstreuung zu geschäftlichen und sonstigen Angelegenheiten die hebräische Sprache benutzt. Auch das heutige Palästina beweist durch Wort und Schrift, daß die hebräische Sprache nur deshalb „loschaun hakaudesch" genannt wird, weil durch sie uns die heilige Schrift verkündet wurde, aber nicht, daß sie an sich heilig ist.

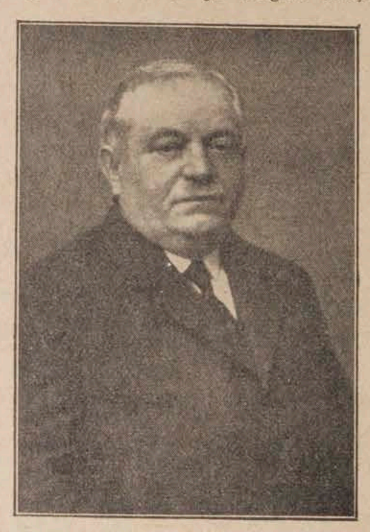
Ungeachtet dessen ist uns die Sprache teuer und heilig. Sie ist uns teuer, weil durch sie das ganze religiöse und sittliche Leben in uns verankert ist; sie ist uns teuer, weil sie neben der Religion die einzige gemeinschaftliche Erbschaft ist. Unsere heilige Pflicht ist es daher, dafür zu sorgen, daß sie uns erhalten bleibt, daß sie Allgemeingut der Juden wird.

Unsere Jugend, bei der erfreulicherweise in den letzten Jahren ein warmes, jüdisches Leben erwachte, ist als erste dazu berufen, an dem Aufleben der hebräischen Sprache regen Anteil zu nehmen. Die Jugend erstrebt den Frieden unter den Völkern und die Verbindung der Juden aller Länder. Sie ist gewillt, in allen Juden ihre Brüder zu sehen und auch mit ihren Brüdern im heiligen Land in Kontakt zu kommen. Wie könnte dies aber geschehen, wenn nicht durch die Sprache, die dem „Klal Jisroel" die Verständigungssprache ist. Die hebräische Sprache ist ein einigendes Band für die Judenheit; die hebräische Sprache pflegen heißt die Forderung der Zeit.

Aus unseren Verbandsgemeinden.

Gießen. Bei der Vorstandswahl für die israelitische Religionsgemeinde wurde Herr Louis Markus, der das Amt des ersten Vorstandes schon seit fünf Jahren bekleidet, fast einstimmig wiedergewählt. Herr Markus ist auch der Vorstand der gesamten oberhessischen Landjudenschaft.

Heldenbergen. Am 27. Januar, nachmittags bewegte sich ein Trauerzug in selten gesehenem Umfange durch unseren Ort zum jüdischen Friedhofe. Es galt, die sterblichen Ueberreste des ersten Vorstehers der hiesigen israelitischen Gemeinde, Herrn Max Speier, zur letzten Ruhestätte zu tragen. Nicht nur seine Angehörigen, sondern die ganze Kehilloh hat in dem Hinscheiden dieses im 67. Lebensjahre stehenden Mannes einen großen Verlust erlitten, und welcher Hochachtung und Wertschätzung sich der Verblichene bei der Mitwelt erfreute, bezeugte die große Teilnahme bei seiner Beerdigung. Am Grabe entwarf Herr Provinzialrabbiner Dr. Hirschfeld, Gießen, in trefflichen Worten ein Lebensbild des Verstorbenen, ihn als Führer, Gatte, Vater, Jude, Mensch und Bürger zeichnend und der Trauer und des Schmerzes der ihres Führers beraubten Gemeinde Ausdruck gebend. Lehrer Hörter dankte dem Verblichenen für seine treuen Dienste. Möge Gott die trauernden Hinterbliebenen trösten.

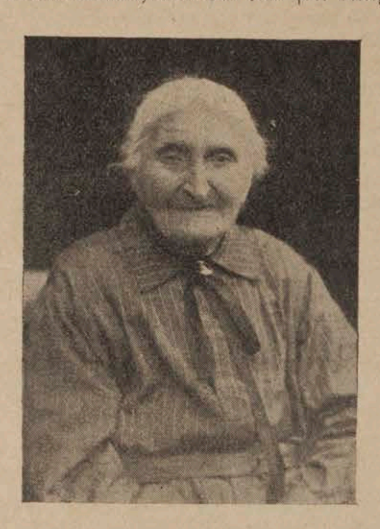


Heusenstamm (Kreis Offenbach). Der Vorstand der jüdischen Gemeinde hatte vereint mit dem Israelitischen Männer- und Frauenverein am 1. Januar 1930 seine Mitglieder, männlichen und weiblichen Geschlechts, zu einer Chanukkahfeier eingeladen, nachdem eine solche eine Reihe von Jahren ausgefallen war. Vorausgegangen war der Nachmittags- und Abendgottesdienst in der Synagoge, welchen der 2. Vorstand und Vorsitzende des Männer- und Frauenvereins, Herr Eugen Ehrmann, abhielt. Anschließend begab man sich in einen festlichen Saal, wo fast sämtliche Mitglieder erschienen waren. Mit Entzünden der Chanukkahlichter durch den 1. Vorstand der Synagogen-Gemeinde, Herrn Moritz Frankfurter, und dem Absingen der Chanukkah-Hymne wurde die Feier eingeleitet. Es folgten alsdann kleine Vorträge von kleinen und schulpflichtigen Kindern, die mit Beifall aufgenommen wurden. Alsdann ergriff Herr Eugen Ehrmann das Wort zu einem Vortrag über das Chanukkahfest, wobei er die heutige Zeit mit der damaligen Zeit verglich. Der Vortrag wurde von allen Anwesenden sehr gespannt verfolgt und mit großem Beifall aufgenommen. Während der Feier wurde Kaffee und Torte verabreicht. Es schlossen sich noch einige kleine humoristische und Gesangsstücke an. Nach Verrichten des Benschens war die Feier beendet und jeder Teilnehmer trennte sich von dieser Stätte mit dem Bewußtsein, daß auch kleine Gemeinden verstehen, Chanukkah-Feiern zu veranstalten.

Lampertheim. Am 21. Januar feierte Frau Ferd. May Ww., umgeben von Kindern und Enkeln, in seltener Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag. Unter den zahlreichen Gratulanten befanden sich auch die Spitzen der Ortsbehörde. Frau May ist die älteste Frau unserer Religionsgemeinde. עד מאה שנה

Mainz. Zu Sitzungen waren versammelt: Die Friedhofskommission am 19. Jan. d. J., die Ritualkommission am 22. Jan. und die Kommission für Erziehung und Bildungswesen am 30. Jan. d. J. Es sind hierbei laufende Angelegenheiten erledigt, dem Gemeindevorstand Wünsche zum Ausdruck gebracht und Anregungen gegeben worden. Der Vorstand hat sich am 30. Dezember, 22. Januar und 29. Januar zu Beschlußfassungen vereinigt. Gegenstand der Beratungen waren Anträge der Komissionen, Kaschruth- und Finanzangelegenheiten. In der Vorstandssitzung vom 29. Januar d. J. ist das Begutachtungsprotokoll zur Gemeinderechnung für das Rechnungsjahr 1928 (1. 4. 1928 bis 31. 3. 1929) ausgefertigt worden. Der am Ende dieses Rechnungsjahres in der Betriebsrechnung vorhandene Rechnungsrest beträgt noch keine volle 10 % der Summe aller Ausgaben, das bare Betriebskapital hat also die normale Höhe noch nicht erreicht. In der Vermögensrechnung sind die Kosten der Zentralheizung für das Friedhofsgebäude und die Gebühr des Architekten für den Anbau zum Friedhofsgebäude ausgäblich verrechnet. Diese Kosten, sowie die im Rechnungsjahr 1927 verausgabten Baukosten sind durch Aufnahme interner Anleihen gedeckt worden. Der vorhandene Rechnungsrest der Vermögensrechnung wird durch die notwendige Instandsetzung des Hauses Margarethengasse 1 und die Erneuerung der Badeanlage absorbiert werden.

Stein-Bockenheim (Rheinhessen). Am 7. Februar d. J. vollendet Frau Jeanette Nachmann, geborene Frey, ihr 97. Lebensjahr. Geboren 1833 in Guntersblum, verheiratete sie sich in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts mit dem in Rheinhessen noch in bester Erinnerung lebenden Mohel Herrn Josef Nachmann s. A. in Stein-Bockenheim. Sie lebt seit einigen Jahren bei ihrem Sohne in Wöllstein. Von ihren 6 Kindern leben noch vier, die sie alle zu guten Jehudim erzogen hat. Ihr Sohn, Herr Isaac Nachmann in Stein-Bockenheim, ist ebenfalls Mohel und hält die Ideale des Elternhauses heilig. Frau Nachmann erfreut sich noch der besten Rüstigkeit; sie liest noch die Tageszeitung und hört sehr gern den Rundfunk. Möge ihr ein glücklicher Lebensabend beschieden sein! Wir gratulieren und wünschen ihr ad meoh w'esrim schonoh!



Worms. Zu einem ganz besonderen Freudentag für die Jugend hat der Gemeindevorstand das Chanukkahfest ausgestaltet. Seit einigen Jahren werden Festgottesdienste abgehalten, umrahmt von Predigt, Solo- und gemeinschaftlichen Gesängen. Anschließend daran erhalten alle Kinder neben Süßigkeiten, sinnige Geschenke von bleibendem Werte, die auch in weit späteren Jahren eine Erinnerung an die Gemeinde bilden und ihr ein Gedenken sichern. Es dürfte kaum ein jüdisches Kind in Worms sein, dem nicht durch diese Maßnahme Kenntnis und Bedeutung des Chanukkahfestes in das Herz gesenkt ist, und das sich nicht schon lange vorher auf die kommende Ueberraschung freut. Die Einrichtung zeitigt ferner nach einer anderen Seite hin gute Früchte. Die Kinder veranlassen nämlich die Eltern, mit zur Synagoge zu kommen, und deshalb ist an diesen Abenden stets ein überfülltes Gotteshaus zu verzeichnen. In diesem Jahre wurden gleichzeitig von einem Gemeindemitglied gestiftete silberne Kultgegenstände, — Kiddusch-becher, B'somimbüchse und Hawdolohkerzenhalter — eingeweiht, die sich durch besondere, vom Schablonenhaften abweichende Formen und einheitliche Gestaltung auszeichneten.

Aufruf

zur Bildung eines Synagogen-Chores.

Es entspricht einem schon lange in weiten Kreisen unserer Gemeinde lebhaft gefühlten Bedürfnis, dem Gottesdienst durch die Bildung eines großen Synagogen-Chores aus der Mitte der Gemeinde eine besondere Weihe zu gewähren und auf diese Weise die Schönheiten des unvergleichlichen traditionellen Melodienschatzes, über den unsere Lithurgie verfügt, neu erstrahlen zu lassen. Bereits eine größere Anzahl von Damen unserer Gemeinde haben sich für die Bildung dieses neuen Synagogen-Chores zur Verfügung gestellt.

Wir richten demgemäß an die sangeskundigen Mitglieder unserer Gemeinde, Damen wie Herren, die ergebene Bitte sich ebenfalls diesem schönen Zwecke zur Verfügung zu stellen und ihre Mitwirkung für die Tätigkeit dieses neuen Synagogen-Chores zuzusagen.

Anmeldungen bitten wir möglichst bald an Herrn **Rabbiner Dr. S. Levi**, Mainz, Taunusstraße 45 gelangen zu lassen.

Mainz, den 30. Januar 1930.

Der Vorstand der israelitischen Religionsgemeinde Mainz
i. V.: Dr. Simon

Zentralwohlfahrtsstelle der israelitischen Religionsgemeinde Mainz
Telefon 737 Geschäftsstelle: Hindenburgstrasse 44

Helft uns zur Linderung der herrschenden grossen Not **durch Spenden von Geldbeträgen und Zuweisung auch bereits getragener Bekleidungsgegenstände**

Vereine und Verbände.

Der **Jüdische Friedensbund** erläßt ein Rundschreiben, dem wir nachfolgendes entnehmen: 1. Die jüdische Friedensbewegung vermag ihre Ziele ohne erhebliche Mittel nicht zu verwirklichen. Will sie Schulter an Schulter mit den Friedensorganisationen anderer Bekenntnisse den praktischen Aktionen zur Befriedung Europas und zur Herbeiführung des Weltfriedens sich beteiligen, so tritt ihr stets und überall das Problem der finanziellen Mittel entgegen. Selbstverständlich ist es in erster Linie eine Ehrenpflicht der begüterten Schichten, zur Aufbringung der erforderlichen Fonds beizutragen. Es sei auch mit Anerkennung hervorgehoben, daß diese Gruppen sich ihrer Pflicht nicht entziehen und am Aufbau des Werkes sich nach Kräften beteiligen. Die Sache des Friedens liegt jedoch jedem Mitglied der jüdischen Gemeinschaft am Herzen; jeder Einzelne empfindet auch das Bedürfnis, durch einen, wenn auch noch so bescheidenen, materiellen Beitrag seine Gesinnung zu bekunden und die Friedensbestrebungen zu unterstützen. Es muß also ein Weg gefunden werden, der es ermöglicht, daß auch die breitesten Massen durch kleinste Geldopfer an dem jüdischen Friedenswerk sich beteiligen und daß dieses Werk so zur Leistung und zum Ausdruck des Wollens und Strebens der ganzen Gemeinschaft wird. 2. Diese Idee liegt der Freiwilligen Jüdischen Friedenssteuer zugrunde. Die Steuer wird von Arm und Reich, von Alt und Jung in der gleichen Höhe von jährlich einer Reichsmark erhoben. Bei einer Umfrage hat dieser Plan den vollen Beifall aller maßgebenden Stellen gefunden.

Ende Dezember v. J. veranstaltete die **„Ort"-Gesellschaft** in Heilbronn im Saale der Adlerbrauerei einen Vortragsabend, an dem der Generalsekretär der „Ort"-Gesellschaft, Abt. Deutschland, Herr Dr. Michael Traub, Berlin, zum Thema „Schicksalsstunden des jüdischen Wirtschaftslebens" sprach. Der Abend wurde durch eine kurze Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Dr. S. Gumbel, eingeleitet. Mit größter Aufmerksamkeit verfolgten die Zuhörer die Ausführungen des Vortragenden über die Bedeutung des Berufsumschichtungs-Problems für die wirtschaftliche Gesundung der jüdischen Massen. Im Anschluß an den Vortrag wurde ein Aktions-Komitee gebildet. Die eingeleitete Werbeaktion hatte bereits in den ersten Tagen ein sehr gutes Resultat gezeitigt.

Der **Palestine und Orient-Lloyd** veranstaltet eine **„Frühlingsfahrt nach Palästina, Aegypten und Syrien.** Die ganze Reise dauert 33 Tage und kostet 825 RM. Interessenten erhalten bereitwilligst Auskunft bei dem Palestine und Orient-Lloyd, Berlin N 24, Friedrichstraße 121.

Am 15. Januar 1930 fand die ordentliche Generalversammlung des **Reichsbundes Jüdischer Frontsoldaten Ortsgruppe Mainz** statt, welche gut besucht war. Gegen 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Versammlung, begrüßte die Anwesenden und erteilte Kamerad Max Waldmann das Wort zur Berichterstattung über das vergangene Geschäftsjahr. Bei der Mitteilung, daß im letzten Jahr unsere drei letzten Ehrenmitglieder, die Veteranen 1870-71 Julius Oppenheimer und Moritz Kahn, Mainz, Leopold Weiß, Hechtsheim, sowie einer unserer eifrigst mitarbeitenden Kameraden, Moritz Edinger, Mainz und von den Förderern Herr Louis Heß verschieden seien, erhoben sich die Kameraden zu Ehren der Toten Alsdann erstattete Kamerad Joseph den Kassenbericht, welcher durch die Revisoren richtig befunden wurde. Nachdem der alte Vorstand entlastet wurde, sprach Kamerad Dr. Rosenblatt im Namen der Mitglieder dem alten Vorstand seinen Dank aus für die im abgelaufenen Geschäftsjahre geleistete Arbeit. Alsdann ergriff er das Wort, um über die Turngruppe zu berichten. Es wurde freudig aufgenommen, daß die Zahl der Turner und Turnerinnen dauernd im Steigen ist, und daß die turnerischen Leistungen sich ebenfalls dauernd verbessern. Kamerad Benno Levy dankte hierauf dem Turnwart. Ebenso sprach Kamerad Siegmund Strauß demselben seinen Dank aus und machte den Vorschlag, daß man in den Mainzer jüdischen Zeitungen auf die Turngruppe des RJF. öfters hinweisen soll. Bei der Vorstandswahl wurden einstimmig gewählt: 1. Vorsitzender Benno Levy, 2. Vorsitzender Dr. Karl Ladenburg, Schriftführer Max Karl Waldmann, Kassierer Isidor Joseph, Beisitzer: Dr. Stern, Fritz Löwenstein, Alfred Friedberg, Turnwart Dr. Rosenblatt. Alsdann ergriff Kamerad Dr. Stern das Wort, um über den Bundestag in Berlin Ende Dezember 1929 zu berichten. Er gab eine sehr interessante und anschauliche Schilderung über den Verlauf der Tagung und der hier gewonnenen Eindrücke. Für den städtischen Ausschuß der Kriegsbeschädigten wurden wir seitens der Oberbürgermeisterei aufgefordert, von unserer Organisation ebenfalls Vertreter zu senden. Es wurden dazu die Kameraden Benno Levy, Max London und Max Waldmann bestimmt. In der Versammlung

wurde angeregt, im Monat März einen Trauer-Gottesdienst für die Kriegsgefallenen stattfinden zu lassen. Kamerad Dr. Ehrmann hat sich bereit erklärt, diesen Wunsch an den Vorstand der Gemeinde weiterzuleiten. Im Monat Februar soll ein karnevalistischer Herrenabend stattfinden, wozu sich schon jetzt mehrere Mitglieder bereit erklärten durch Vorträge oder Lieder zur Verschönerung des Abends beizutragen. Die Frage über die zu gründende Turngruppe mit dem jüdischen Jugendverein in Mainz brachte eine einstündige Diskussion. Es wurde beschlossen, daß eine Turnriege mit dem jüdischen Jugendverein gegründet werden soll. Die Turnriege, die jüd. pol. und religiös neutral ist, hat in erster Linie den Zweck, jüdische Turner und Turnerinnen auszubilden, um diese später den Mainzer Turn- und Sportvereinen zuführen zu können. Gegen 12 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung, nachdem vorher noch der Senior unserer Ortsgruppe, Kamerad Oppenheimer, den anwesenden Kameraden dringend ans Herz legte, für den R.J.F. eifrigst zu werben.

Bücherschau.

Fiebig, D. Paul: Der Talmud, seine Entstehung, sein Wesen, sein Inhalt, unter besonderer Berücksichtigung seiner Bedeutung für die neutestamentliche Wissenschaft. Verlag Eduard Pfeiffer, Leipzig 1929, 140 Seiten. Preis brosch. M. 5.50. Die Verbreitung der Kenntnis des Talmud wird von uns Juden dankbar begrüßt. Leider waren schon wiederholt Veröffentlichungen über dieses Gebiet zu verzeichnen, die aus dem Grunde abzulehnen waren, weil ihnen die notwendige wissenschaftliche Gewissenhaftigkeit fehlte, weil der Versuch, Proben talmudischen Stoffes zu bringen, die Autoren dazu verleitet hatte, Ausführungen und Grundsätze aus ihrem Zusammenhang zu reißen und so die talmudischen Gedankengänge zu vergewaltigen. Ausdrücklich sei betont, daß Fiebig in seinem Werke sich von diesem Fehler freigehalten hat und daß er wissenschaftlich und sachlich einen Ueberblick über die Entstehung, das Wesen und den Inhalt des Talmud erbringt. Entstehung und Wesen des Talmud werden eigentlich nur als Einleitung zum ganzen Werke behandelt; für die Darlegung des Inhalts stellt der Verfasser den größten Teil seines Werkes zur Verfügung: Er läßt den Talmud in wörtlicher Uebertragung selber sprechen und versieht die ausgewählten Stellen nur mit kurzen Bemerkungen erklärenden oder vergleichenden Inhalts. Die von ihm (Seite 20) gebrachte Bemerkung: „daß Zitate aus dem Talmud nur dann Wert haben, wenn sie den Wortlaut genau zeigen und den Zusammenhang, in dem sie stehen. Sonst läßt sich mit solchen Zitaten überhaupt nichts anfangen. Gesetze wollen genau wörtlich zitiert sein, nicht aber nur in ungefährem Wortlaut und etwa so, daß man ihre ganze Kasuistik verwischt und das Konkrete dabei in Allgemeinheit verflüchtigt", hat Fiebig in seinem Werke befolgt. Er hat es verstanden, dem Talmud einen Dienst zu leisten und — wie es seine Absicht war — auch der neutestamentlichen Forschung vom Talmud her wesentliche Förderung zuteil werden zu lassen. Dr. L.

Weinberg, Max: Ewige Weisheit, aus dem Spruchborn der Weisen. Spruchpoesie des Talmud und der rabbinischen Literatur nebst Fabeln, Parabeln und Sagen. 5. Auflage. Verlag Otto Hendel, Berlin. 384 Seiten. Preis M. 4.50 in Ganzleinen, M. 5.— in Halbleder. Daß dieses Buch, ein jüdisches Buch, in 5. Auflage erscheinen konnte, spricht zur Genüge für das Buch. Daß es s. Zt. durch die Verleihung des Schillerpreises ausgezeichnet war, beweist, daß man in Fachkreisen es zu würdigen wußte; daß die vier ersten Auflagen seit längerer Zeit vergriffen waren, bekundet, daß dieses Buch durch lange Zeit und immer wieder eifrige Leser gefunden hatte. Die poetische Form, in die der Verfasser Prosatexte aus dem talmudischen und rabbinischen Schrifttum bringt, ist zwar unserem Zeitgeschmack keine Notwendigkeit für gehobene Sprache, ist aber frei von Vergewaltigung und gezwungener Dichtelei; das Buch ist in der neuen Auflage immer noch zeitgemäß, die vornehme Ausstattung macht es zum geeigneten Geschenkwerk für Jung und Alt.

Dienemann, Dr. M.: Galuth. Die Morgenreihe sechste Schrift. Philo-Verlag GmbH., Berlin SW 68, 1929. 16 Seiten. Preis brosch. M. 0.50. Dienemanns klarer und kluger Aufsatz, der im „Morgen" Jahrgang 4, Nummer 4, veröffentlicht war, ist in diesem Sonderheft erschienen. Bei der Bedeutung, die dieses Thema im innerjüdischen Leben heute hat, wird die Sonderpublikation weiten Kreisen erwünscht sein. Dr. L.

Schorsch, Dr. Emil: Die Lehrbarkeit der Religion. Verlag Hermann Beyer & Söhne, Langensalza 1929. 96 Seiten. Preis geheftet M. 2.10. Wenn wir in der Bücherschau der Oktobernummer unsres Mitteilungsblattes bei der Besprechung des Werkes: Edmund Fischer „Der religiöse Komplex im Kindertraum", unserem Bedauern darüber Ausdruck gegeben hatten, daß der Autor jüdisches Material für seine Abhandlung nicht gebracht habe, so können wir heute mit Befriedigung feststellen, daß in der Schorsch'schen Arbeit uns ein Werk geschenkt ist, das in wesentlichen Teilen seiner Ausführungen sich auf jüdischem Grunde aufbaut. Schorsch hat hier eine erste Abhandlung geschaffen, die wissenschaftlich grundlegend und pädagogisch fruchtbar ist. Jüdische Fachkreise haben sich bereits intensiv mit dem Werk und dem darin behandelten Problem befaßt. Wir verweisen auf den in voriger Nummer enthaltenen Bericht über die am 15. Dezember 1929 in Mainz stattgefundene Tagung des südwestdeutschen Rabbiner-Verbandes, bei welcher ein Referat und eine Aussprache über Schorsch's Arbeit im Mittelpunkt der Verhandlungen stand. „Die Lehrbarkeit der Religion" ist als Heft 2 der 3. Reihe der von Professor Dr. Oswald Kroh, Tübingen herausgegebenen pädagogischen Untersuchungen in Friedrich Mann's pädagogischem Magazin erschienen. Dr. L.

Asch, Schalom: Petersburg. Verlag Paul Zsolnay, Berlin—Wien—Leipzig 1929. 447 Seiten. Als erster Band eines geplanten dreibändigen zeitgeschichtlichen Romans ist dieses „Petersburg" erschienen. Vielleicht sollte man mit der Besprechung des Werkes warten bis Asch uns so wie durch Petersburg auch durch „Warschau" und „Moskau" geführt hat. Die Tendenz des Werkes, und diese wird zweifellos beabsichtigt, sowie die Entwicklung der gezeichneten Persönlichkeiten, soweit sie noch entwicklungsfähig sind, wird dann erst gewertet werden können. Aber auch das, was Asch in diesem ersten Bande schildert, fesselt durch seine Bildhaftigkeit, die auf der Meisterung des Stoffes beruht. Das weite russische Land, russische „Herrennaturen" wie Dienerseelen in ihrem seelischen Aufbau sind plastisch hingestellt, das äußerlich glänzende, aus dem Vollen schöpfende Leben der „höheren" Schichten im Petersburg der Zarenzeit wird im schauerlichen Kontrast zur stieren Dumpfheit des niederen Volkes gezeichnet und von diesem bewegten Hintergrund hebt sich das innere Drama der zum Aufenthalt in der Zarenresidenzstadt zugelassenen Judengruppen ab. Kaufleute erster Gilde und bevorzugte Akademiker, eingelullt in eine Selbsttäuschung, führen ein ihrem Seelengrunde fremdes Leben. Innerlicher, wertbewußter erscheinen die scheuen, verfolgten und bedrängten Interimsgäste der Absteigeschänke. Aus diesen beiden Erlebnisbezirken tritt der jüdische Held zu jüdischem Bewußtsein hervor, löst das Band mit Vater und Braut, mit Freunden und einem plötzlich fremd gewordenen Leben, weil er sich verbunden fühlt mit einem neuen, das er im Warschauer Judenviertel bewußt zu finden unternimmt. Dr. L.

Grozinger, Dr. M. Joseph: Geschichte der jüdischen Philosophie und der jüdischen Philosophen von Moses Mendelssohn bis zur Gegenwart. Erster Band: Von Moses Mendelssohn bis Salomon Maimon. Berlin, Philo-Verlag, 1930, 204 S., broch. 10.— RM. Dargestellt ist einleitend die Teilnahme der Juden an dem der Aufklärung voraufgehenden philosophischen Denken. Vielleicht ist dabei ein wenig zu viel von dem bestimmenden Einfluß von Juden geredet. Der These, daß der Chaßidismus unmittelbare Fortsetzung der Bahn Spinozas ist, wird man kaum beipflichten können. Es sind sodann neben Moses Mendelssohn die Kantinterpreten Markus Herz und Lazarus Bendavid behandelt, und insbesondere die Ethik und Aesthetik Bendavids besprochen. Der Band schließt mit einer Schilderung des Lebens Salomon Maimons und seiner Stellung in der Geschichte der Philosophie. Störend ist die Ueberfülle der vermeidlichen Fremdwörter und nicht minder störend die Häufigkeit der Druckfehler. Dr. Dienemann.

Das **Dezemberheft** der Monatsschrift für **Geschichte und Wissenschaft des Judentums** enthält eine ganze Reihe von Beiträgen von den verschiedensten Gebieten jüdischen Wissens — von der Bibelwissenschaft bis zur jüdisch-deutschen Literatur der Gegenwart. Für wei-

tere Kreise wird insbesondere die einleitende Uebersicht über Forschungen zur hellenistischen Literatur von Wert sein. Hier setzt sich der Verfasser, J. Heinemann, Breslau, mit neueren Versuchen auseinander, das Christentum vom Zusammenhang mit seiner Mutterreligion loszulösen und lediglich als organische Fortsetzung der griechischen Kultur aufzufassen. Aber auch Matthias Mieses gelehrte Darstellung des Fortwirkens der biblischen Sodomerzählung in der Weltliteratur und ihrer Umbiegung unter dem Einfluß fremder Sagenmotive darf auf allgemeines Interesse rechnen. Auch unter den besprochenen Büchern sind viele, die nicht bloß den Gelehrten angehen; so Paul Fiebigs Buch über die Umwelt des Neuen Testaments und Vorländers Behandlung von Karl Marx. Man abonniert die Monatsschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin wird und den jährlichen Mindestbeitrag von Mk. 10.— an diese Gesellschaft (Postscheckkonto Paul Veit Simon, Berlin 7030) oder an einen der Vertrauensmänner sendet, welche in jedem Heft der Monatsschrift aufgezählt sind.

Die seit kurzem in Breslau erscheinende hebräische Zweiwochenzeitschrift **Hagescher** (Die Brücke) enthält Artikel literarischen und aktuellen Inhalts. Die Texte sind teilweis vokalisiert. Jeder Nummer liegt ein Vokabularium bei. — Diese neue Zeitschrift stellt für diejenigen, die es in der Beherrschung der hebräischen Sprache bereits soweit gebracht haben, daß sie einen leichten unvokalisierten oder mittelschweren halbvokalisierten Text lesen können, ein willkommenes Hilfsmittel dar, anhand dessen sie allmählich zur freien, mühelosen Lektüre hebräischer Zeitschriften und hebräischer Bücher gelangen können. Dieses Ziel, eine „Brücke" zu bilden, verfolgt die neue Zeitschrift, die von dem Leiter der hebräischen Sprachschule in Breslau, Herrn J. Reznicov, herausgegeben wird, mit erfolgversprechender Konsequenz. Der Abonnementspreis beträgt einschließlich Zustellung vierteljährlich 1.30 RM., jährlich 5.— RM.; für Schulen bei Sammelbestellungen 0.90 RM. bzw. 3.40 RM.

Schay, Rudolf: **Juden in der deutschen Republik.** Weltverlag Berlin, 1929.

Opatoschu: Der Aufstand. Weltverlag Berlin, 1929.

Lunel, Armand: **Nicolo-Peccavi.** Weltverlag Berlin, 1929.

Bloch, Chajim: **Priester der Liebe, Die Welt der Chassidim.** Amalthea Verlag, Zürich-Leipzig-Wien.

Wiener, Dr. Alfred: **Juden und Araber in Palästina.** Philo-Verlag Berlin, 1930.

Hessisches Landesamt. Statistisches Handbuch für den Volksstaat Hessen. Starck-Verlag, Darmstadt. 1929.

Rabbiner Dr. Salomon Breuer, חכמה ומוסר, **Belehrung und Mahnung** aus nachgelassenen Schriften. Verlag: J. Kauffmann, Frankfurt a. M. 1929.

Fragen des jüd. Ehegesetzes. Stenographischer Bericht der Verhandlungen der liberalen Rabbiner Deutschlands zu Berlin am 22. 5. 1929.

Korrespondenzblatt des Vereins zur Gründung und Erhaltung einer Akademie für die Wissenschaft des Judentums, Akademie-Verlag Berlin, 1929.

Die Besprechung dieser Bücher wird für eine der nächsten Nummern des Mitteilungsblattes vorbehalten.

Stellengesuche.

Kaufmann, 20 Jahre alt, perfekt in Buchhaltung, Korrespondenz, Schreibmaschine, sowie in allen sonstigen Büro- und Lagerarbeiten, sucht passende Anstellung. Evtl. Detailreisender, da schon ein Jahr Landkundschaft besucht wurde.

Goldarbeiter sucht Beschäftigung. Ist bereit, evtl. in einer mit seinem Beruf verwandten Branche sich zu betätigen.

Junger Mann, 14 Jahre alt, sucht Lehrstelle zu Ostern.

Jüng. Kontoristin mit allen vork. Büroarbeiten vertraut, sucht pass. Engagement.

Personalnotizen.

Geboren:

Mainz 2. 1. 30: eine Tochter Herrn Paul Kassewitz.
3. 1. 30: eine Tochter des Herrn Fritz Jourdan.
14. 1. 30: ein Sohn des Herrn Joseph Mayer.
18. 1. 30: ein Sohn des Herrn Eugen Lazarus.

Wallertheim: eine Tochter des Herrn Emil Isaac.

Barmizwoh:

Mainz: 11. 1. 30. Max Eis, Sohn des Herrn Jakob Eis.

Verlobte:

Bingen—Altenkirchen: Frl. Irma Koppel mit Herrn Artur Marx.

Buchen—Viernheim: Frl. Friedel Oppenheimer mit Herrn Julius Oppenheimer.

Frankfurt—Mainz: Frl. Zerline Falk mit Herrn Rabb. Dr. M. L. Bamberger.

Bremerhaven—Mainz: Frl. Jenny Wolf mit Herrn Jacques Kahn.

Aschaffenburg—Viernheim: Frl. Ilse Jakob mit Herrn Friedrich Kaufmann

Vermählte:

Bingen: Fritz Neumann mit Hansi Neumann, geb. Oppenheimer.
Otto Weiß, mit Lotte Weiß, geb. Roos.

Mainz: Mendel Zysmann mit Lina Zysmann, geb. Tokeir.

Saarbrücken—Bingen: Alfred Simon mit Trude Simon, geb. Hirschberger.

Gestorben:

Mainz: 2. 1. 30 Frau Delphine Vogel, geb. Weil.
18. 1. 30 Frau Regina Stern Wwe.
19. 1. 30 Karl Nathan, 62 Jahre alt.
22. 1. 30 Moses Krieger, 76 Jahre alt.

Mainz: 25. 1. 30 Abraham Oppenheimer, 68 Jahre alt.

Guntersblum: 8. 1. 30 Adolf Mayer, 72 Jahre alt.

Weisenau: 29. 12. 29 Frl. Emmy Stock, 34 Jahre alt.

Bingen: 5. 1. 30 Frau Karoline Simon, geb. Hanau, 74 Jahre alt.

Bingen: 20. 1. 30 Frau Berta Hecht, geb. Klein, 78 Jahre alt.

Lampertheim: 25. 12. 29. Frau Frieda Guggenheimer, geb. Lehmann, 52 Jahre alt.

Verein zur Pflege Jüdischer Altümer Mainz.

Donnerstag, den 6. Februar 1930, um 20.30 Uhr, im Gemeindesaal (Eingang Josefstraße) Vortrag unseres Vorsitzenden **Herrn Rabbiner Dr. phil. Levi „Jüdisches aus dem alten Mainz"** mit Lichtbildern. Wir laden unsere Mitglieder, ihre Angehörigen, sowie Freunde unserer Bestrebungen hierzu ergebenst ein.

Der Vorstand.

WILHELM SAUERWEIN · MAINZ

Höfchen 2 Gegründet 1826 **Telefon 180**

Juwelen, Gold- und Silberwaren

Uhren, Bestecke echt Silber und versilbert



Karl Wilh. Schaefer

Telefon Nr. 2061 **Mainz** Schöfferstr. 4/6

Modernes Unternehmen für

Licht * Kraft * Radio

Sanitäre Anlagen

Tapeten

Linoleum

Stragula

empfiehlt

WILHELM EHRHARDT

Mainz, Flachsmarktstrasse 19

Für eine Verwandte, nettes, **gut erzogenes Mädel** tüchtig i. Haush. u. Gesch., musik., sch. Mitg. suche ich sol., seriös. Herrn i. gut. Pos. als Gatten. Ausführl. Off. u. Nr. 7 an Rekl.-Greif, Mainz

Mazzen-Bestellungen bitte höflich jetzt aufgeben zu wollen

Alb. Steiermann, Mainz

Zanggasse 21 - Telefon 1599

Einzige Mazzenbäckerei am Platze

Lieferung frei Haus

A. v. d. Does

Inhaber H. Hofmacher Ph. Weber

MAINZ

Mittl. Bleiche 57 - Tel. 2113

Tapezier-, Polster- u. Dekorationsgeschäft

Conditorei u. Feinbäckerei

A. Ripp

Mainz, Flachsmarkt 6

Filiale Kurfürstenstrasse 5 1/10

Telefon Nr. 1194

Spezial-Auto-Reparatur-Werkstätte

Carl Heinen, Mainz, Josefstr. 65

gegenüber der Josefskirche, Tel. 2148

Spezial-Reparatur aller amerik. Wagen

Erstes deutsches Orient-Teppich-Haus Mainz

B. Ganz & Co.

Achtung, nur Flachsmarkt

Teppiche u. Möbelstoffe jeder Art

Größtes Lager, bester Geschmack, billigste Preise

Scheppler

Bingerstr. 4 **MAINZ** Telefon 1780

Autobeleuchtung

Akku-, Reparatur- und Ladestelle, Radioanlagen

Gabriel Schmidt ★ Mainz

Handelsger. eingetr.

Haus- u. Grundstück-Makler

Frauenlobstr. 29, Tel. 3086

Geschäfts-Verkäufe

Vermietungen

Karst & Waigandt, Mainz

Steingasse 27

Langjährige Mitarbeiter und Werkführer der Firma A. Bembé

VERGOLDEREI Anfertigen von Rahmen i. j. Stilart - Lüster-, Wand- und Stehlampen - Einrahmungen, Bilderreinigen - Möbel- und Bauvergoldung - Kirchenarbeiten

STUCKWERKSTÄTTE Plastische Schriften in Steinmasse, Holz, Metall

Wilh. Priesterroth, Mainz

Rechengasse 7 - Tel. 5979

Mineralwasser

eigener Fabrikation sowie

Heil- u. Mineralwasser

aller Quellen

Lieferung frei Haus

J. B. Bassler

Generalvertreter erster Automobil- und Motorrad-Werke

Reparatur-Werkstätte

Ersatzteile — Zubehör

MAINZ

Halleplatz 6 (Messplatz)

Schuhmacherei

Margarethengasse 4

Mainz

Schuhreparaturen werden zu billigen Preisen unter Verwendung von gutem Material geliefert

Durchgehend geöffnet von 8 bis 6 Uhr

„Friedhofkunst"

Grabmale in höchster Vollendung

MAINZ Fernruf 4375

Adam Hatzmann jr., G. m. b. H.

Osteinstraße 2 **Mainz** Fernruf 805

Kohlen :: Koks :: Holz :: Briketts

Spezialität: Erstklassige Anthrazitkohlen (Marke Langenbrahm) Pa. Zechenkoks a. best. Ruhrzechen

Reelle Bedienung Prima Qualitäten

Vertretung: Frau Dr. Leopold Mayer, Albinistraße 11, Fernruf 967

AUTOREIFEN- REPARATUREN UND NEUGUMMIERUNGEN

führt unter Verwendung von bestem Rohmaterial billigst aus

Spezialwerkstätte für Autoreifen-Reparatur

HOFMANN & KESSLER, MAINZ

Neubrunnenstraße 21 Telefon 5571

Lieferung von neuen Reifen aller Größen u. Fabrikaten zu kulant. Bedingungen.

Wirkungsvolle Ladeneinrichtungen

Umbauten und Modernisierungen für alle Branchen

Spezialfabrik

KARL BOHLAND / MAINZ

Nur verl. Holzstrasse 33 Telefon 4288

Dampfwaschanstalt P. Scherer, Mainz

Zanggasse Nr. 34 / Telefon Nr. 2820

Spezialgeschäft für feine Herren- und Damenwäsche, Haushaltungswäsche, Gardinen. — Lieferung erfolgt frei Haus.

Alleinige Anzeigenannahme Ludwig Greif, Mainz, Tritonplatz 5 (am Stadttheater) Fernruf 740. — Druck von E. Herzog, Mainz.